Paul Frey (1853-1934) : Obertelegrapheninspektor der SBB in Bern

Autor(en): **Studer-Frey, Hedwig**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Oltner Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **16 (1958)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-658605

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Paul Frey *(1853–1934)*

Obertelegrapheninspektor der SBB in Bern

Von Frau Hedwig Studer-Frey, Bern

Paul Frey entsproß der Posthalterdynastie der Frey in Olten, allwo er auch aufwuchs und sich bis zum Jahre 1902 – seinem Wegzug nach Bern – betätigte. Theodor Frey (s. S. 38), der Stadtschreiber und nachmalige Verwalter der Ersparniskasse, war sein Vater, der ihm in der pflichtbewußten Vielfalt seines Tuns und Strebens leuchtendes Vorbild war. Während dieser das Amt eines Comptabilitätsinspektors, welches er vorher innehatte, einem Kollegen, Gysin-Lüdin, abtrat, rückte ihm, wie wir sehen werden, im Sektor Telegraphenwesen nach sorgfältig vollendeten Studien sein Sohn Paul nach. Zu dessen Ausbildung gehörte der Besuch des Gymnasiums in Solothurn, das er mit der Matura verließ, und sodann der Besuch der Universität Leipzig, wo er Naturwissenschaften studierte, allerdings ohne das humanistische Bildungsideal aus den Augen zu verlieren und ohne seine vielseitige geistige Veranlagung zu vernachlässigen.

So ausgerüstet, wurde er sogleich nach seiner Heimkehr – eben als Vaters Nachfolger – zum Telegrapheninspektor der Schweizerischen Centralbahn in Olten gewählt, allwo er mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue, aber auch mit seltener Initiative die technischen Neuerungen und wissenschaftlichen Errungenschaften für den Bahnbetrieb nutzbar machte. So kam es, daß er nach der Verstaatlichung der Bahnen als Obertelegrapheninspektor der Schweizerischen Bundesbahnen nach Bern berufen und als solcher vom Bundesrate sogleich zum Mitglied der eidgenössischen Kommission für elektrische Anlagen ernannt wurde, wodurch er für diese Behörde auf Grund besonderer Sachkenntnisse der technische Berater war. Als die Reorganisation der SBB zur Durchführung gelangte, nahm er 1924 – nach fast 50jähriger pflichteifriger Betätigung – seinen Abschied, aber nicht, ohne vorher der Behörde in Wort und Bild eine aufschlußreiche Rückschau auf das erste Vierteljahrhundert geliefert zu haben, die voller Anregungen war und reich an wertvollen Rückschlüssen. Solche Deduktionen waren immer seine Stärke gewesen; schon in Olten hatte er durch gemeinverständliche Vorträge um das Verständnis des Publikums für die Elektroenergie geworben und die praktische Nutzanwendung der Elektrizität zu popularisieren gesucht, wie er auch 1895, als die Stadt Olten mit dem Elektrizitätswerk Olten-Aarburg einen Konzessionsvertrag abschloß, der Vaterstadt in außerordentlicher Weise dienstbar war.

Er war aber nicht nur der Prophet der staunenswerten Fortschritte der Technik auf dem Gebiete der Elektrowissenschaft, sondern war auch noch in vielen andern Sätteln gerecht. So betätigte er sich geschichtsforschend und journalistisch, als er 1893 eine in einem Standardwerke veröffentlichte Geschichte des Oltner Liebhabertheaters schrieb* und für Theaterkultur warb. Er war, wie alle Frey, dem theatralischen Leben verpflichtet und produzierte sich in jungen Jahren selber aktiv und erfolgreich auf der Bühne, indem er Titelrollen übernahm und auch sonstwie deklamatorisch als Rezitator oder in der Akademia als ein Meister des Wortes auftrat. Aber auch als Sänger hatte er sich, wie seine Vorfahren, hervorgetan und die

* Zitiert 1945 in den Oltner Neujahrsblättern, pag. 36.

Sangesfreude gepflegt, wie er auch im Reiche der Lyrik, der Poesie überhaupt, aufging und sich einer besonderen Belesenheit rühmen durfte. Diese mag ihn geleitet haben, als er sich zum Mitbegründer der Oltner Stadtbibliothek machte und damit Wissen und Belehrung allgemein zu verbreiten suchte. Dem gleichen Anliegen galt seine langjährige Betätigung im Amte eines Oltner Schulpräsidenten, dessen Freude an Fortschritt und dessen psychologischem Verständnis Jugend und Vaterstadt viel zu verdanken hatten.

Er war aber auch, wie seine Voreltern, zeitlebens der Tradition verhaftet, machte sich zum Betreuer des Familienarchivs und ward in all diesen Bestrebungen verständnisvoll unterstützt von seiner Lebensgefährtin Anna Zimmermann, einer Pfarrerstochter von Utzenstorf, die ihm drei Töchter schenkte, welche ihrerseits nach der Mutter Tod den Vater liebevoll betreuten und ihm den Lebensabend bis ins 81. Altersjahr zu einem genußreichen Ausklang in geistiger Harmonie machten.